

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Band:** 66 (1948)  
**Heft:** 3

**Nachruf:** Gruner, Heinrich Eduard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## NEKROLOGE

† **H. E. Gruner.** Am 28. November 1947 verschied in Basel Dr. h. c. Heinrich Eduard Gruner, Bauingenieur, ein Pionier des Wasserbaues. Der Verstorbene galt namentlich auf dem Gebiete der Wasserkraftanlagen als Autorität. Seine erfolgreiche Tätigkeit machte nicht an unsern Landesgrenzen halt, sondern erstreckte sich in weitem Umkreis auch auf das Ausland. So wurden ihm zahlreiche Aufträge für die Projektierung und Bauleitung solcher Anlagen und zur Begutachtung von Projektstudien aus Frankreich, Spanien, Deutschland, Norwegen, Tschechoslowakei, Polen, Syrien, Iran, Türkei und Aegypten zuteil. Noch kurz vor seinem Hinschied flog er zweimal für längere Zeit nach Aegypten, wo er im Auftrag des Ministeriums für öffentliche Arbeiten mit zwei englischen Ingenieuren die Ausnützung der Wasserkräfte des Nils beim Assuan-Staudamm zu studieren hatte. Diese anstrengende Reise war nun doch zu viel für den nimmermüden Schaffer.

H. E. Gruner wurde am 8. November 1873 in seiner Heimatstadt Basel geboren, wo sein Vater bereits seit 1862 an der Nauenstrasse ein Ingenieurbureau, das sich hauptsächlich mit Wasserversorgungen befasste, betrieb. Nach Absolvierung der Basler Mittelschulen besuchte der junge Gruner das Eidg. Polytechnikum in Zürich und erwarb das Diplom als Bauingenieur. Zur weiteren Ausbildung begab er sich nach Sachsen und England und besuchte mit seinem Freunde Arthur Sonderegger auch Amerika. Nach Basel zurückgekehrt, beteiligte er sich an der Projektierung des Kraftwerkes Laufenburg am Rhein, und als dann das technische Erbe seines Vaters — eben dieses Kraftwerkprojekt — zur Baureife sich entwickelte, entschloss er sich, als Oberingenieur die lokale Bauleitung zu übernehmen. Die Beschäftigung an diesem grosszügigen Bauwerk, dessen Ausführung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war und den bauleitenden Ingenieur in der damaligen Zeit vor ganz neue Aufgaben stellte, legte den Grundstein zu seiner spätern erfolgreichen Entwicklung. Die schöpferische Gestaltung des Kraftwerkes Laufenburg im Anfangsstadium solcher Bauten ist in ihren Grundzügen bei spätern Niederdruckanlagen, wie bei Eglisau, Ryburg-Schwörstadt u. a. übernommen worden, wenn auch seither, dank des Fortschrittes im Turbinenbau, die Leistung der Maschinengruppen um ein Vielfaches gesteigert und dadurch die Zahl der Einheiten bedeutend verringert werden konnte. Den mehrjährigen Aufenthalt mit seiner Familie in Laufenburg bezeichnete er stets als schönste Zeit seines Lebens.

Die Rückkehr Gruners nach Basel fiel mit dem ersten Weltkrieg zusammen, was die endgültige Begründung der selbständigen Tätigkeit erschwerte. Einen wegweisenden Auftrieb erfuhr das junge Ingenieurbureau durch die Projektierung und Bauleitung des Kraftwerkes Broc der Entreprises Electriques Fribourgeoises. In kühnem Schwunge stellte Gruner ein damals für die Schweiz neuartiges Bauwerk, eine Bogenstaumauer von 55 m Höhe mit einer Kronenbreite von 2 m und einer grössten Fundamentbreite von bloss 22,5 m in das enge Flussbett der Jogne zur Schaffung des Stausees Montsalvens. Diese Staumauer hat sich ausgezeichnet gehalten und gilt heute noch als ein Muster der Ingenieurbaukunst.

Nun häuften sich die Aufträge aus dem Ausland. Entsprechend der örtlichen Konjunktur wurde sein Rat, dank seiner Erfahrung im Wasserbau, von Regierungen des nahen Orients, aber auch von Industrien aus Uebersee verlangt.

Schon anlässlich seiner ersten Wasserbaute erkannte Gruner die Lücke, die zwischen Theorie und Ausführung eines solchen Bauwerkes bestand. Im Benehmen mit dem neugewählten

Professor für Wasserbau an der E. T. H., Dr. E. Meyer-Peter, und mit andern Kollegen ergriff er die Initiative zum Studium der hydraulischen Vorgänge an Modellen. Trotz des Widerstandes älterer Ingenieure, die dieses Vorhaben als Spielerei bezeichneten, gelang es den Initianten, die erforderlichen, nicht unerheblichen Mittel zur Schaffung der Eidg. Versuchsanstalt für Wasserbau an der E. T. H. in Zürich aufzubringen, einer Anstalt, die heute von jedem verantwortungsbewussten Ingenieur bei der Ausarbeitung des Projektes einer kleinern

oder grössern Anlage auf dem Gebiete des Wasserbaues in Anspruch genommen wird. Im Laufe der Jahre haben die Aufträge derart zugenommen, dass die Platzverhältnisse der Anstalt bei weitem nicht mehr genügen und sich eine Erweiterung geradezu aufdrängt. Die von Gruner frühzeitig erkannte Notwendigkeit der Durchführung von Modellversuchen im Wasserbau ist durch die Entwicklung der Versuchsanstalt an der E. T. H. voll und ganz gerechtfertigt worden.

Auf eine ihm seinerzeit angebotene technische Professur verzichtete Gruner, weil er seine Erfahrung nicht bloss mitteilen, sondern in der Praxis verwerten wollte. In der Folge verlieh ihm die E. T. H. in Anerkennung seiner Pionierarbeit auf dem Gebiete des Wasserbaues die Würde eines Ehrendoktors der Technischen Wissenschaften und der Oesterreichische Ingenieur- und Architektenverein ernannte ihn zum korrespondierenden Mitglied.

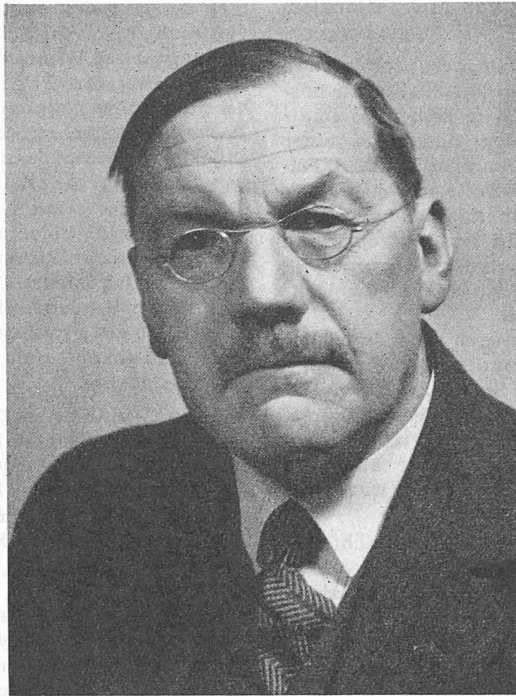
Längere Zeit hielt sich Gruner in Iran zwecks Beratung der Regierung in Bewässerungsfragen auf. Aehnliche Aufgaben beschäftigten ihn auch geraume Zeit in der Türkei. Dabei gelang es ihm, dank seiner vielseitigen Bildung, eine Brücke

zwischen der uns so fremden Lebensart und Geistesverfassung der Orientalen und europäischem Denken zu schlagen, was allenthalben das gegenseitige Vertrauen förderte und die Arbeit erleichterte.

Dann hatte Gruner Gelegenheit, ein weiteres grosses Kraftwerk am Rhein, Albruck-Dogern, zu projektieren und auszuführen. Bezeichnend ist, dass er sich anlässlich des Baues dieses Kraftwerkes mit den grossen Dämmen ein Laboratorium zur Untersuchung des Erdmaterials, das für die Aufschüttung der Dämme zur Verwendung gelangen sollte, einrichtete. Seine Forschungen führten später zur Gründung eines Institutes für Erdbau an der Versuchsanstalt für Wasserbau.

Die Krönung seines Lebenswerkes bildete seine wiederholte Berufung nach Aegypten. Dort war er Mitglied einer internationalen Kommission, die 1928 die zweite Erhöhung des Assuan-Dammes am Nil zu projektieren hatte, und zuletzt befasste er sich mit zwei englischen Ingenieuren, wie eingangs schon erwähnt, mit dem Projekt und der Vergebung der Arbeiten und Lieferungen der gewaltigen Wasser-Kraftanlage zur Ausnützung der Nil-Stufe an diesem Damm. Dabei hatte er die Genugtuung, dass die schweizerische Maschinenindustrie, wohl nicht ohne seinen massgebenden Einfluss, einen grossen Auftrag zur Lieferung von Turbinen und Generatoren mit aussergewöhnlichen Abmessungen erhielt.

Die Skizze über Gruners Lebenswerk wäre nicht vollständig, wenn nicht auch noch seiner jahrzehntelangen, erspriesslichen Tätigkeit in der schweizerischen Talsperren-Kommission gedacht würde. Anlässlich der Gründung der «Commission internationale des Grands Barrages» in den zwanziger Jahren wurde Gruner vom Bundesrat als schweizerischer Delegierter in dieser Kommission bezeichnet. Da war es gegeben, dass er auch das Präsidium der schweizerischen Talsperren-Kommission, die in der Folge gebildet wurde, übernahm. Mit Takt und Geschicklichkeit leitete Gruner diese Kommission bis kurz vor seinem Hinschied. Nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Verband, wo er das Amt eines Vize-



Dr. h. c. H. E. GRUNER

INGENIEUR

1873

1947

Präsidenten bekleidete, wusste er sich durchzusetzen. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass auf den Zeitpunkt, an dem die internationalen Beziehungen nach dem zweiten Weltkrieg wieder aufgenommen werden konnten, ein grosses Werk, «Messungen, Beobachtungen und Versuche an schweizerischen Talsperren, 1919 — 1945», mit Unterstützung des National-Komitees der Weltkraft-Konferenz und namentlich auch des Eidg. Oberbauinspektorats, herausgegeben werden konnte.

In Dr. h. c. Heinrich Eduard Gruner verliert die schweizerische Talsperrenkommission ihre beste Stütze und unser Land einen hochangesehenen Ingenieur von internationalem Ruf.  
H. Eggenberger

† **Gottfried Keller**, El.-Ing., Dr., einer der prominenten G.E.P.-Kollegen in Argentinien, ist am 14. Okt. 1947 in Buenos-Aires gestorben. Er war am 2. Mai 1883 in seinem Heimatort Schalchen (Tösstal) geboren worden und nach einer Lehrzeit bei Gebr. Sulzer in Winterthur kam er als 22-Jähriger nach Argentinien, wo sein Bruder bereits in der Technik wirkte. Im Jahr 1910 kehrte er wieder nach der Schweiz zurück und nach einer Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung trat er in die E. T. H. ein, wo er als Elektro-Ingenieur diplomierte, als Assistent für Elektrotechnik wirkte und das Doktorat bei Prof. Dr. K. Kuhlmann erlangte.

Nach Beendigung des ersten Weltkrieges ging er wieder nach Argentinien, wo er mit seinem Bruder die Vertretung der Firmen Escher Wyss & Co. und der Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur übernahm, Vertretungen, die er nach dem Tode seines Bruders allein weiterführte und bis vor einem Jahr innehatte. Zudem wirkte er auch als beratender Ingenieur bedeutender argentinischer und uruguayischer Firmen.

Von sehr bescheidenem Wesen, war Dr. Keller nicht nur beruflich sehr tüchtig, sondern auch von echtem Schweizergeist beseelt. Er wirkte sehr aktiv in den gemeinnützigen Vereinen der Schweiz. Kolonie in Argentinien; während der letzten sechs Jahre war er Präsident der Schweiz. Handelskammer in Buenos Aires, welches Amt er mit grossem Geschick und Umsicht führte. Er gehörte zu denen, die wirksam dazu beigetragen haben, das Ansehen der schweizerischen Technik und des Schweizergeistes im Auslande zu fördern, und seine Mitbürger sind ihm deshalb zu Dank verpflichtet. Eine zahlreiche Trauergemeinde versammelte sich an seinem Grabe, und mehrere Redner, darunter ein Vertreter der Schweiz. Gesandtschaft, brachten die Gefühle des Bedauerns und der Dankbarkeit der Allgemeinheit zum Ausdruck.

G. Wunenburger

† **Hans Gerber**, Dipl. Ing., wurde am 8. Oktober 1896 in Malters geboren und wuchs in bäuerlichem Heim auf. Von der Sekundarschule in Interlaken kam er ans Städtische Gymnasium in Bern. 1919 diplomierte er an der Abteilung für Bauingenieurwesen der E. T. H. Nach kurzer Tätigkeit am Staubecken des Kraftwerks Eglisau trat er 1921 in den Dienst des Holländischen Gouvernements in Niederländisch Indien. Auf Java schenkte ihm interessante Arbeit in Wasser- und Brückenbau, im Zusammenhang mit ausgedehnten Bewässerungsanlagen, tiefe Berufsfreude und reiche Erfahrung. 1924 trat er bei der «Niederländische-Handel-Maatschappij» in Stellung, als Chef der Bauabteilung. Es gab neue Aufgaben in der Umgestaltung von Eisenbahn- und Fabrikanlagen für Zuckerplantagen als Folge verbesserter Produktionsverfahren. In Sumatra arbeitete Gerber im Auftrag der gleichen Gesellschaft für Sissal-Plantagen. Seit 1934 lebte er in Batavia, dem Hauptsitz der Ned. Handel-Maatschappij, der «Factorij Batavia».

Den schwersten Lebensabschnitt brachte unserem G.E.P.-Kollegen die japanische Besetzung auf Java, während der er nach Soerabaja versetzt wurde, und oft unter direkter Lebensgefahr Lagerhäftlingen seine Hilfe angedeihen liess. Nach Ende der Besetzung erfüllte er seinen Auftrag als Chef des Roten Kreuzes für Ostjava. Im Februar 1946 konnte Ing. Gerber wieder mit Urlaub in seine Heimat reisen. Von einer schweren Erkrankung erholte er sich langsam und kehrte Mitte Juli 1947 nach Batavia zurück. Kurz nach erneuter Aufnahme seiner vielseitigen Tätigkeit ereilte ihn als Folge eines Automobilunfalles am 27. November 1947 der Tod; tags darauf wurde er in seiner Wahlheimat, fern seiner Familie, zu Grabe gelegt.  
Peter Gerber

† **J. Wipf**, Architekt in Thun, geb. am 24. März 1888, ist am 13. November 1947 gestorben.

## MITTEILUNGEN

**Die Techniker in Belgien** haben bekanntlich schon 1933 die gesetzliche Bezeichnung «Ingenieur-Techniker» erkämpft, was noch heute ihre Zusammenarbeit mit den Hochschul-Ingenieuren sehr erschwert. So ist die Spannung zwischen den Absolventen der beiden Bildungsarten bedeutend grösser als z. B. bei uns, wo wir eine solche Entwicklung durch die im Studium befindliche Titelschutz-Regelung (s. S. 45 dieser Nummer) zu vermeiden suchen. In Belgien haben die auf ihre Schulen sich stützenden Organisationen der Ehemaligen viel mehr Bedeutung als in der Schweiz, und zwar bei beiden Bildungsarten. Während Zeitschriften wie die von der A. I. Lg. (s. SBZ 1947, S. 411) getragene «Revue Universelle des Mines» bereits bestens bekannt sind, ist nun als Neuerscheinung eine Techniker-Zeitschrift zu vermerken, die «Revue Générale des Ingénieurs-Techniciens de Belgique». Sie ersetzt die bisherigen Absolventen-Bulletins der einzelnen Schulen und erscheint als Organ der «Union Nationale des Ingénieurs-Techniciens» und der «Union Coloniale des I.-T.», sowie von acht einzelnen Techniker-Organisationen. Von diesen umreisst die Société Belge des Ingénieurs-Techniciens ihre Geschichte und Tätigkeit im vorliegenden Heft Nr. 1, Jan.-Febr. 1948. Die Zeitschrift hat ein graphisch sehr treffend gestaltetes Umschlagblatt, und macht auch in der Darbietung des Stoffes einen guten Eindruck.

**Die Techniker in Dänemark und Schweden.** In der «STZ» Nr. 52, 1947, berichtet H.-A. Gonthier, Sekretär des STV, von einer Reise in die beiden Länder, die den Zweck hatte, über Ausbildung und Tätigkeit der Techniker ein Bild zu gewinnen. Dem mit Reisephotos geschmückten Bericht ist zu entnehmen, dass es in Dänemark fünf Schulen gibt, die mit einem schweizerischen Technikum verglichen werden können, von denen aber jede auf wenige Spezialitäten beschränkt ist. Die Absolventen erhalten ein staatliches Ingenieur-Diplom; sie sind in einer Organisation zusammengeschlossen, die relativ bedeutender ist als der STV. Schon 1939 haben sie sich mit den Hochschulingenieuren in der Titelschutzfrage geeinigt. In Schweden beträgt die Zahl der entsprechenden Schulen sogar zwölf, und zwar gibt es staatliche, städtische und private. Die Organisationen der Ehemaligen sind sehr stark. Zwischen den Absolventen der staatlichen Anstalten und denen der privaten besteht eine gewisse Spannung; die Ingenieur-Diplome der erstgenannten sind staatlich anerkannt, die andern nicht. — Rätselhaft an dem interessanten Bericht ist bloss sein Titel: «Sur les traces de la vérité, en Scandinavie».

**Der Ravennaviadukt im Höllental, Schwarzwald** (SBZ 1947, Nr. 46, S. 628\*) wurde am 22. Dez. 1947 eingeweiht. In der dabei an die Gäste verteilten Broschüre werden die Gründe angeführt, die die französischen Eisenbahnbehörden veranlassten, auf eine rasche Inbetriebnahme dieser mit Einphasen-Wechselstrom von 50 Perioden betriebenen Strecke zu drängen. Die für die Bahnen ungewöhnlich hohe Periodenzahl ergibt namhafte Einsparungen an Material, vor allem an Kupfer und Eisen und dürfte deshalb für die weitere Entwicklung elektrischer Vollbahntraktion von besonderem Interesse sein. In kurzem dürften Probefahrten mit neuartigen elektrischen Lokomotiven beginnen, wobei die Ueberwindung der grossen Steigung (55‰) aussergewöhnliche Anforderungen stellt. Die neuerstandene Höllentalbahn wird nicht nur einen beträchtlichen Durchgangsverkehr aufweisen, sondern zugleich auch der Bahnelektrifikation vor allem in kriegsbeschädigten Ländern neue Wege weisen.

**Gasturbine für die Trafford Kraftzentrale, England.** Nach einer Notiz in «The Engineer» vom 5. Dez. 1947 ist die Aufstellung einer Gasturbinen-Einheit von 15000 kW in dieser im dichten Industriequartier des Trafford Parkes gelegenen Zentrale beschlossen worden, in der bereits Dampfturbinen für 60000 kW Leistung installiert sind und für die neulich eine weitere 30000 kW-Dampfturbinengruppe in Auftrag gegeben worden ist. Für die Wahl der Gasturbine waren die beschränkten Platzverhältnisse und der vorteilhafte Oelverbrauch massgebend. Die Turbinenanlage wird von Metropolitan-Vickers Electrical Company, Ltd. ausgeführt, und soll nach dem offenen Verfahren und mit Oelfeuerung arbeiten.

**Persönliches.** Die Universität Basel hat Arch. *Hans Bernoulli* die Würde eines Dr. h. c. verliehen, «der in 50 jähriger Arbeit die künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen